

# UNI CUM LAUDE

Welche Hochschulen die besten Karriereperspektiven bieten, zeigt das exklusive Uniranking von WirtschaftsWoche und Access.

**S**ind es 200? Oder 250? Oder sogar 300 Mappen? Tobias Nickel kommt mit dem Zählen kaum nach. Täglich stapeln sich auf dem Schreibtisch des Recruitingchefs von BMW neue Bewerbungsmappen, im Jahr versuchen allein an die 100 000 Akademiker, einen Arbeitsplatz bei dem Autohersteller zu ergattern. Nickel und seine Kollegen brauchen deshalb klare Kriterien, um die besten Kandidaten zu finden. Sie schauen auf die Examensnote, prüfen, welche Praktika ein Bewerber absolviert hat, bewerten Sprachkenntnisse und Auslandserfahrung – und stellen immer wieder fest, dass Absolventen mancher Unis deutlich mehr vorweisen können als andere. „Einige Hochschulen und Fachbereiche“, sagt Nickel, „bieten ganz klar eine bessere Qualität.“

Welche das sind, zeigt das Uniranking der WirtschaftsWoche. Gemeinsam mit dem Kölner Personaldienstleister Access hat sie Personal- und Recruitingverantwortliche in 600 Unternehmen nach ihren Favoriten in den Fächern Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen, Ingenieurwissenschaften, Informatik und Jura befragt. Es ist damit das größte und umfangreichste Uniranking seiner Art (zur Methode siehe auch Kasten Seite 86).

Die Antworten der Personaler zeigen, welche Hochschulen die fundierteste Lehre

bieten, welche besonders praxisnah ausbilden, welche international am besten vernetzt sind. Oder, anders formuliert: mit welchen Absolventen die Unternehmen die besten Erfahrungen machen.

Ergebnis: In den Wirtschaftswissenschaften hat die Universität Mannheim den besten Ruf, bei den Ingenieuren die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (RWTH) in Aachen. Wirtschaftsingenieure aus Karlsruhe genießen ebenso großes Ansehen wie Juristen der Ludwig-Maximilians- und Informatiker der Technischen Universität München. Die TU München hat damit den bisherigen Spitzenreiter Karlsruhe von Platz eins verdrängt. Die anderen Vorjahressieger haben ihre Position gehalten.

**DIE WAHRE ELITE.** Nach Einschätzung der Personalchefs bieten die besten Hochschulen Deutschlands schon heute eine Ausbildung, die auch international konkurrenzfähig ist. Und das ganz ohne zusätzliche staatliche Förderung: Das Projekt Eliteuni, Anfang 2004 mit großem Getöse von der

Bundesregierung ins Leben gerufen, hängt fest. Ein Exzellenzwettbewerb sollte die Universitäten mit herausragenden Forschungsleistungen ausfindig machen, die besten hätten insgesamt 1,9 Milliarden Euro Fördergelder kassiert. Doch Bund und Länder streiten seit Monaten ohne erkennbare Fortschritte über die Zuständigkeit. Ob, wie und wann das Konzept überhaupt umgesetzt wird, ist derzeit völlig offen.

Und zweitrangig. Denn auch ohne offizielles Eliteetikett haben sich einige Hochschulen längst als erste Adressen profiliert und deutlich vom Mittelmaß abgesetzt. „Die Unterschiede sind gewaltig“, sagt Access-

Vorstand Norbert Wangnick. Ausstattung, Auslandskontakte, die Möglichkeiten, sich zu spezialisieren, und das Niveau der Dozenten geben Auskunft über die Qualität, zeigen, wo sich Klasse und Masse treffen und trennen.

Viele Unternehmen haben daraus schon Konsequenzen gezogen und für sich so genannte Zieluniversitäten definiert. Hier werben sie auf Jobmessen, hier ködern sie Praktikanten, hier för- ▶

## UNIRANKING

- 72 Privatunis** Warum sich ein teures Studium lohnt
- 73 Ranglisten** Die besten Unis und Fachhochschulen im Überblick
- 74 Branchen** Welche Hochschulen einzelne Branchen besonders schätzen
- 83 Studium international** Wo sich ein Auslandsaufenthalt lohnt
- 85 Arbeitsmarkt** Die Chancen für Absolventen

PRIVATUNIS

GUT UND TEUER

Mehr als 50 Privathochschulen gibt es in Deutschland – Tendenz steigend. Die Meisten konzentrieren sich ausschließlich auf Wirtschaftswissenschaften. Ausnahmen sind die Uni Witten/Herdecke, an der auch angehende Mediziner studieren, die International University in Bremen, die Ingenieure, Natur- und Geisteswissenschaftler ausbildet, und die Bucerius Law School in Hamburg für Juristen. Die besten Privaten bieten eine stark verschulte Ausbildung in kleinen Gruppen, gute Kontakte ins Ausland und zu Unternehmen sowie viel Bezug zur Praxis. Den stellen sie durch Fallstudien und Pflichtpraktika her. Zudem trainieren sie das Auftreten der Studenten und bringen ihnen Fremdsprachen bei. Das hat seinen Preis. An den bekanntesten Hochschulen sind bis zu 5000 Euro pro Semester fällig. Für Kinder wenig finanzstarker Eltern gibt es Stipendien und Kreditprogramme. Was nichts daran ändert, dass diese auf dem Campus deutlich in der Minderzahl sind.

Das Konzept kommt bei den Unternehmen gut an. So finden sich im aktuellen Ranking fünf Private unter den besten 15 Wirtschaftsunis. Vor allem Investmentbanken und Unternehmensberatungen stellen deren Absolventen gerne ein. An Hochschulen wie der WHU oder der EBS entscheidet sich nach dem Examen denn auch jeweils ein Drittel für eine der beiden Berufssparten. Personalverantwortliche an den Privaten allerdings auch einige Schwächen. So müssen die Studenten anders als ihre Kommilitonen an staatlichen Massenunis kaum etwas selbst organisieren. Deshalb fehle ihnen im rauen Joballtag mitunter der Biss. Da der Elitedenke auf dem Campus weit verbreitet ist, besteht zudem die Gefahr, die Bodenhaftung zu verlieren. Allzu arrogantes Auftreten im Vorstellungsgespräch hat eine Karriere aber mitunter schon beendet, bevor sie richtig angefangen hat. cow

UNI MANNHEIM Moderne Ausstattung dank guter Unternehmenskontakte



Sieger

Uni Mannheim Wirtschaftswissenschaften

Mit rund 3500 Studenten der Betriebswirtschaft und 730 angehenden Volkswirten ist die Hochschule im Kurfürstlichen Schloss eine der größten deutschen Wirtschaftsunis. Dass sie auch als die beste gilt, liegt an der internationalen Orientierung und dem starken Bezug zur Praxis. Zudem lehren hier renommierte Dozenten wie der Volkswirt Axel Börsch-Supan oder der Marketingexperte Christian Homburg.

den sie Diplomarbeiten, kooperieren in der Forschung. Und von hier stellen sie bevorzugt Absolventen ein. Zumal die Personalverantwortlichen ihre akademischen Weihen nicht selten selbst einer der von ihnen geschätzten Unis verdanken.

Für angehende Akademiker heißt das: „Sie sollten sich früh darüber klar werden, was sie erreichen wollen, und ihre Hochschule gezielt aussuchen“, sagt Wangnick. Das heißt nicht, dass ein sehr guter Student einer Provinz-FH auf dem Arbeitsmarkt ohne Chancen ist. Aber schwerer hat er es schon. Wer also in den Automobilbau strebt, wählt eine Uni oder FH, die nicht nur einen Spitzenruf, sondern auch eine entsprechende Spezialisierung im Programm hat. Wer in der Bank Karriere machen will, sucht sich eine Hochschule mit angesehenen Finanzwissenschaftlern. Innerhalb der einzelnen Branchen gibt es feine Unterschiede bei den besonders beliebten Hochschulen (siehe Branchenranking Seite 74).

WO DIE BESTEN STUDIEREN. Noch vor zehn Jahren entschied vor allem die geografische Nähe über die Wahl des Studienorts.

„Gerade engagierte Studenten stellen heute höhere Ansprüche“, sagt Professor Martin Weber, Dekan der Mannheimer BWL-Fakultät. Sie sind wesentlich kritischer und informieren sich detailliert. Schließlich ist die Arbeitslosigkeit auch unter jungen Akademikern gestiegen, müssen viele derzeit auch nach dem Abschluss mit einem mickrigen Praktikantenlohn auskommen. Auch wenn die Personalverantwortlichen meinen, dass sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt bald bessert (siehe Seite 85), verschafft eine hervorragende Ausbildung doch stets einen entscheidenden Vorsprung.

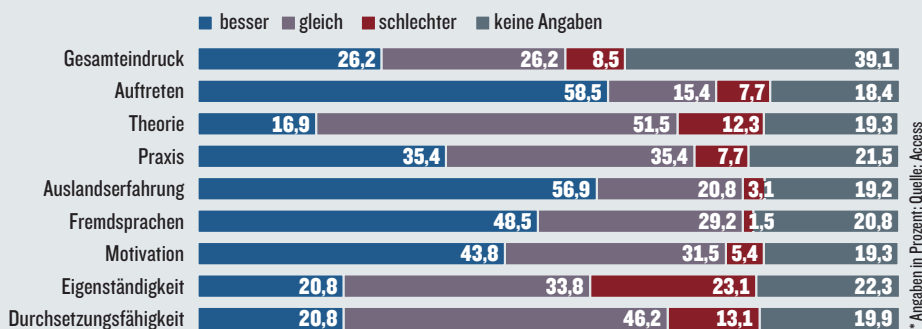
Die Folge: Spitzenstudenten konzentrieren sich auf einige wenige Hochschulen. Dort schaffen sie ein dynamisches Umfeld, in dem sie ebenso hart wie begeistert lernen und arbeiten – und nebenbei wichtige Netzwerke für die berufliche Zukunft knüpfen. An welchen Hochschulen der Elitenachwuchs besonders stark vertreten ist, hat Rankingpartner Access ebenfalls ermittelt, indem er rund 120 000 Absolventenprofile ausgewertet hat (siehe Grafik rechts).

Markus Wagner hat an einer solchen Kaderschmiede studiert. Vor knapp zwei Jahren hat er sein Wirtschaftsingenieurstudium an der Uni Karlsruhe beendet – und sofort einen Job bekommen. In der Logistik von Bosch koordiniert er nun die Lieferung von Ersatzteilen an Lagerstandorte in ▶

PRIVATE PUNKTEN MIT PRAXIS

Wie Absolventen von Privatunis im Vergleich zu staatlichen Hochschulen abschneiden\*

Wirtschafts Woche



EXAMEN MIT PERSPEKTIVE

Welche Universitäten und Fachhochschulen bei Personalchefs den besten Ruf haben

UNIVERSITÄTEN



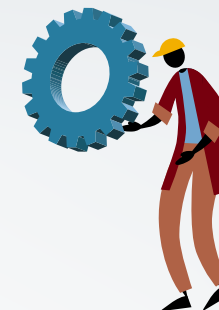
WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

- 1 Uni Mannheim
- 2 Uni Köln
- 3 Uni Münster
- 4 EBS Oestrich-Winkel
- 5 WHU Vallendar
- 6 LMU München
- 7 Uni Frankfurt
- 8 KU Eichstätt-Ingolstadt
- 9 Uni Bayreuth
- 10 Uni Erlangen-Nürnberg
- 11 Handelshochschule Leipzig
- 11 Uni Witten/Herdecke
- 13 ESCP-EAP Berlin
- 13 Uni Passau
- 15 Uni Hohenheim



WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

- 1 Uni Karlsruhe
- 2 RWTH Aachen
- 2 TU Darmstadt
- 4 TU Berlin
- 5 TU München
- 6 TU Dresden
- 7 TU Braunschweig
- 7 TU Kaiserslautern
- 9 TU Ilmenau
- 10 TU Hamburg-Harburg



INGENIEURWISSENSCHAFTEN

- 1 RWTH Aachen
- 2 TU Darmstadt
- 3 TU München
- 4 Uni Karlsruhe
- 5 TU Berlin
- 5 TU Braunschweig
- 7 TU Dresden
- 8 TU Ilmenau
- 9 Uni Stuttgart
- 10 TU Hamburg-Harburg
- 10 TU Hannover



INFORMATIK

- 1 TU München
- 2 TU Darmstadt
- 2 Uni Karlsruhe
- 4 RWTH Aachen
- 5 TU Berlin
- 6 Uni Erlangen-Nürnberg
- 6 Uni Mannheim
- 8 TU Dresden
- 8 TU Ilmenau
- 8 Uni Münster



JURA

- 1 LMU München
- 2 Uni Münster
- 3 Uni Heidelberg
- 4 Uni Köln
- 5 HU Berlin
- 5 Uni Passau
- 7 Uni Freiburg
- 8 Uni Bonn
- 9 Uni Bayreuth
- 9 FU Berlin
- 9 Uni Marburg
- 9 Uni Tübingen

FACHHOCHSCHULEN

- 1 ESB Reutlingen
- 2 ISM Dortmund
- 3 FH Pforzheim
- 4 FH Köln
- 4 FH Münster
- 6 FH Aachen
- 6 FHW Berlin

- 1 FH Darmstadt
- 2 FHTW Berlin
- 2 FH München
- 4 FH Aachen
- 4 FH Karlsruhe

- 1 FH Darmstadt
- 2 FHTW Berlin
- 2 FH München
- 4 FH Aachen
- 4 FH Esslingen
- 4 FH Gießen-Friedberg

- 1 FH Aachen
- 1 FH Darmstadt
- 3 FH Gießen-Friedberg
- 3 FH Nürnberg
- 3 FH Regensburg



KADERSCHMIEDEN

Von welchen Hochschulen die meisten Toptalente kommen



WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

- 1 Uni Mannheim
- 2 Uni Erlangen-Nürnberg
- 3 Uni Köln
- 4 Uni München
- 5 Uni Münster



WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

- 1 Uni Karlsruhe
- 2 TU Berlin
- 3 TU Darmstadt



INGENIEURWISSENSCHAFTEN

- 1 RWTH Aachen
- 2 Uni Stuttgart
- 3 Uni Karlsruhe
- 4 TU München
- 5 TU Darmstadt



INFORMATIK

- 1 Uni Karlsruhe
- 2 RWTH Aachen
- 3 Uni Bonn
- 3 TU München

Quelle: Access

Wirtschafts Woche

Westeuropa. Den Kontakt zu seinem Arbeitgeber hatte er bei einem Workshop auf dem Campus geknüpft. „Ich habe eine Mappe dagelassen, und wenig später hat sich Bosch gemeldet“, erzählt Wagner.

So leicht kann es gehen – wenn man qualifiziert ist. Drei Praktika hat Wagner absolviert, ein halbes Jahr in Finnland studiert, in einer Fallstudie eine Strategie für einen globalen Autokonzern entworfen. Vor allem aber hat er eine Ausbildung erhalten, mit der er im Beruf etwas anfangen kann. Nicht schmal, nicht einseitig auf eine spezielle Tätigkeit fixiert, sondern analytisch, mathematisch fundiert, interdisziplinär und

en dann häufig überrascht, was von ihnen verlangt werde.

Moderne Hochschulen haben reagiert und sehen sich zunehmend als Bildungsdienstleister. Sie lassen die Studenten die Qualität der Lehre bewerten und suchen über Gastdozenten oder gemeinsame Forschungsprojekte den Kontakt zur Wirtschaft. Überall im Land entstehen so Initiativen, die die Ausbildung besser und praxisnäher machen, ständig gibt es neue Aktionen, bei denen Studenten und Unternehmensvertreter zusammenkommen.

Selbst eine kleinere Universität wie Regensburg, bisher noch nicht unter den ers-



**TU KARLSRUHE**  
Innovation  
mit Tradition

**Sieger**

**Uni Karlsruhe**  
Wirtschaftsingenieurwesen

Der interdisziplinäre Studiengang verbindet technisches und kaufmännisches Fachwissen. Die Mixtur ist bei Unternehmen sehr gefragt, viele Studenten der ältesten Technischen Hochschule in Deutschland haben schon vor dem Examen einen Job. Dabei profitieren sie vor allem von der exzellenten Ausstattung und dem Know-how der Dozenten in den Bereichen Maschinenbau, Informatik oder Elektrotechnik.

mit zahlreichen Wahlmöglichkeiten. „So kann ich auch komplexe Probleme erfassen und Lösungen entwickeln“, sagt Wagner.

Theoretische Tiefe ist eine traditionelle Stärke der deutschen Universitäten. In kaum einem anderen Land nehmen die wissenschaftlichen Grundlagen breiteren Raum im Studienplan ein. „Dafür fehlt oft die Verknüpfung mit dem Wirtschaftsalltag“, beobachtet Heide-Lore Knof, Vice-President bei der Managementberatung A. T. Kearney. Absolventen müssten sich heute aber schnell im Tagesgeschäft bewähren. Und sei-

ten 15 platziert, hat ein eigenes Förderprogramm aufgelegt. Im so genannten Honors-Studium besuchen die besten BWL-Studenten zusätzliche Vorlesungen und Seminare und absolvieren ein Praktikum. Partnerunternehmen wie Accenture, BMW, Deutsche Bank und E.On unterstützen die Initiative. An deren Ende soll eine Art Diplom mit Sternchen stehen, das gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt verschafft.

**FÖRDERN UND FORDERN.** Um die Besten eines Jahrgangs gezielt zu unterstützen, gibt es auch unkonventionelle Ansätze. So treffen Wirtschaftsstudenten der Uni Mannheim in einem 2004 gestarteten Stipendium auf prominente Künstler. Die Begegnungen sollen ihnen helfen, ihre Persönlichkeit herauszubilden, Kreativität vermitteln und so auf eine Karriere als Unternehmer vorbereiten (siehe Seite 87).

Stück für Stück machen sich die Hochschulen so von der staatlichen Bevormun-

**BERATER MÖGEN MANNHEIM**

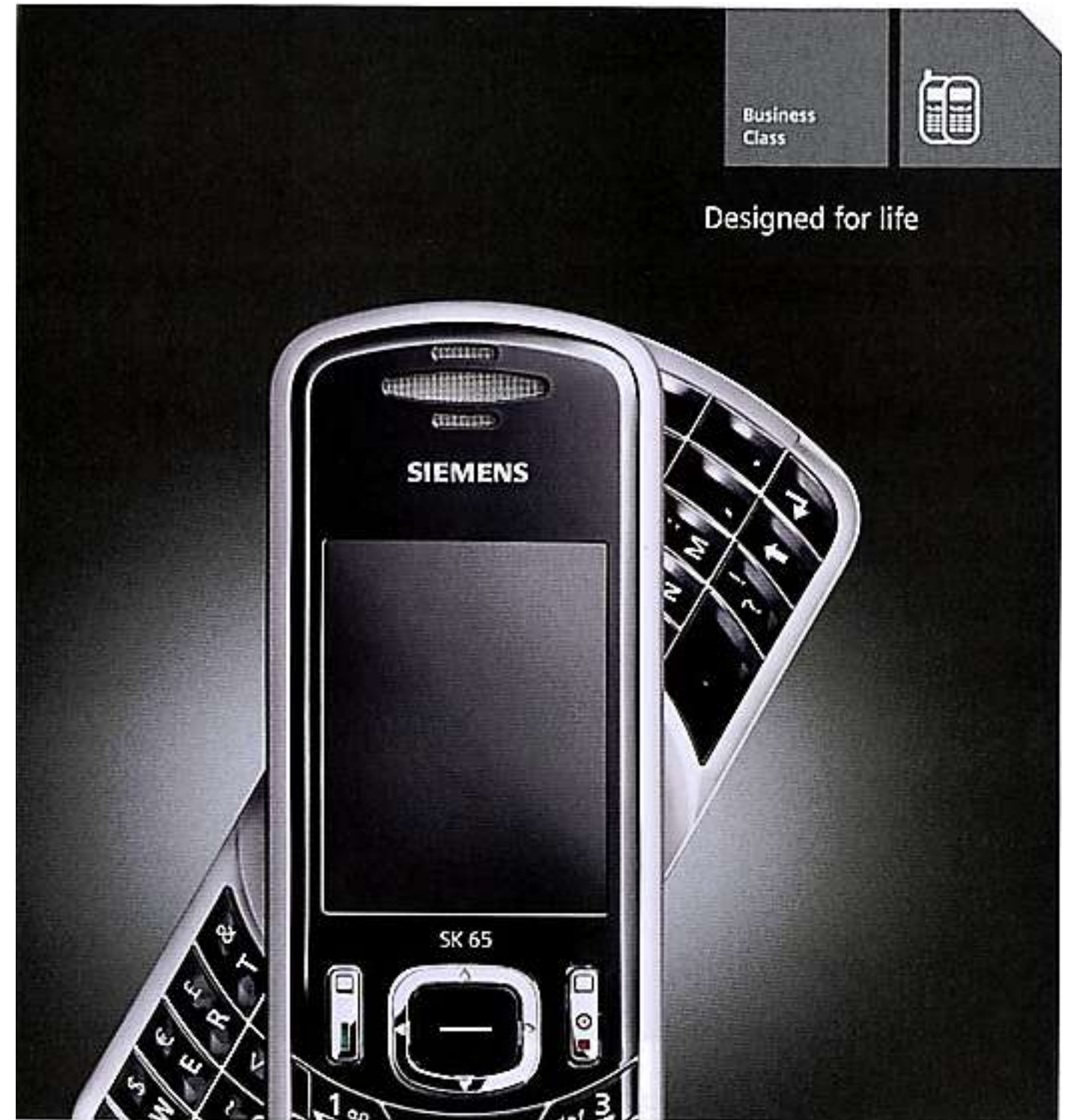
Welche Hochschulen in den einzelnen Branchen bevorzugt werden\*

Platz		Prozent
<b>Banken/Finanzdienstleistungen (Wirtschaftswissenschaftler)</b>		
1	Uni Köln	69
2	Uni Mannheim	46
3	LMU München, Uni Münster, EBS Oestrich-Winkel	31
<b>Handel (Wirtschaftswissenschaftler)</b>		
1	Uni Mannheim	60
2	Uni Münster	40
3	Uni Köln	30
<b>Unternehmensberatung (Wirtschaftswissenschaftler)</b>		
1	Uni Mannheim	67
2	WHU Vallendar	58
3	EBS Oestrich-Winkel	50
<b>Transport/Logistik (Wirtschaftsingenieure)</b>		
1	TU Darmstadt	67
2	Uni Karlsruhe	50
3	RWTH Aachen	33
<b>Chemie/Pharma (Ingenieure)</b>		
1	RWTH Aachen	38
2	TU Darmstadt	25
2	TU München	25
<b>Anlagen-, Automobilbau (Ingenieure)</b>		
1	RWTH Aachen	73
2	TU Darmstadt	54
3	Uni Karlsruhe	36
<b>IT/EDV (Informatiker)</b>		
1	TU Berlin	25
1	Uni Karlsruhe	25
1	TU München	25
<b>Rechtsberatung (Jura)</b>		
1	LMU München	71
2	HU Berlin	43
2	Uni Passau	43

\* in Klammern jeweils die bevorzugt eingestellte Fachrichtung; Quelle: Access/WirtschaftsWoche

derung frei, die in der Vergangenheit viele Reformen verhindert hat. Ein wichtiger Schritt steht im kommenden Wintersemester an: Die Ausbildungsstätten können dann in zulassungsbeschränkten Fächern 60 statt 25 Prozent ihrer Studenten selbst auswählen. Die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) wird dadurch weitgehend entmachtet. Der Ablauf der Verfahren ist allerdings noch genauso unklar wie die Präferenzen der jeweiligen Unis. Für detaillierte Tests fehlt oft einfach die Kapazität. Doch zumindest erlangen die Hochschulen so deutlich mehr Autonomie – eine Grundvoraussetzung, um die Studienbedingungen zu verbessern.

Besonders weit auf diesem Weg ist die Technische Universität Darmstadt. Im vergangenen Herbst hat der Hessische Landtag eigens ein Gesetz beschlossen, das der Hochschule eine Sonderstellung verschafft. Seit Anfang des Jahres kann die Unileitung den Haushalt selbst verwalten, die Fach-



**SIEMENS BUSINESS CLASS**  
HANDYS FÜR JEDES JOB-PROFIL

Business  
Class



Designed for life



SK65



S65



M65

BlackBerry Built-In™	•		
E-Mail Client	•	•	•
Triband	•	•	•
MMS	•	•	•
Foto-/Videokamera	•	•	•
Bluetooth®	•	•	•
Infrarot	•	•	•
IP54	•	•	•
Mobile Phone Manager	•	•	•



## AUF EINEN BLICK

ALLE VORTEILE DER SIEMENS BUSINESS CLASS

Herausgegeben von:  
Siemens AG  
Communications  
Haidensplatz 1, D-81667 München  
Alle Rechte, Liefermöglichkeiten und Änderungen in Technik und Design vorbehalten.

Beispiel Nr. A31001 W21 A1108  
Printed in Germany (45 010510)

## ERFOLG UNI-RANGLISTE 2005

VIRTUAL REALITY  
CENTER Die Praxis  
perfekt simulieren

Sieger

## RWTH Aachen Ingenieurwissenschaften

Die RWTH kooperiert mit nahezu allen Autoherstellern, aber auch mit Siemens oder Thyssen-Krupp. Bei der Berufung neuer Professoren achtet die Unileitung darauf, dass diese Erfahrungen in Unternehmen gemacht haben. Für eine Ingenieurausbildung auf Weltniveau sorgt auch das breite Angebot: So können allein Maschinenbauer zwischen mehr als 20 Spezialisierungen wählen.

ist noch nicht einmal voll ausgelastet. In den ersten Semestern spielte er in der Theatergruppe der Uni mit, inzwischen ist er Studentensprecher der Hochschule. Ganz nebenbei hat der ausgebildete Rettungsanwiter auch noch ein „First-Responder“-System für Vallendar organisiert: Ist der örtliche Krankenwagen einmal verhindert, übernehmen WHU-Studenten die erste Versorgung eines Notfallpatienten.

Solcher Einsatz nützt auch der Karriere. „Aktivitäten neben dem Studium zeigen, dass ein Bewerber die Initiative ergreift und Verantwortung übernimmt“, sagt Thomas Geppert, Personalmanager bei B.Braun Melsungen. Ganz gleich, ob Studenteninitiative, soziales Projekt oder Gesangsverein – im Rennen um die besten Jobs gibt Engagement oft den Ausschlag.

Genauso wie internationale Erfahrung. Wer denkt, für die globale Wirtschaft schon gerüstet zu sein, weil er in der Oberstufe

## LONDON DOMINIERT

Welche europäischen Hochschulen bei deutschen Personalern den besten Ruf haben

Platz	Hochschule
<b>Wirtschaftswissenschaften</b>	
1	London Business School
1	London School of Economics
1	Universität St. Gallen (HSG)
4	Università Bocconi, Mailand
5	Erasmus Universität Rotterdam
6	École Central Paris
6	Insead, Fontainebleau
8	ESADE, Barcelona
8	Universität Maastricht
10	University College Dublin
10	IESE, Barcelona
10	University of Oxford
10	Stockholm University School of Business

### Jura

1	University of London
1	University of Oxford
3	University of Edinburgh
3	Université de Lausanne
3	Sorbonne, Paris

### Ingenieurwissenschaften

1	Imperial College London
2	University of Cambridge
2	Johannes Kepler Universität, Linz
2	Collège des Ingénieurs, Paris
2	Politecnico di Torino

bereiche eigenständig strukturieren, Zulassungsbeschränkungen für alle Fächer festlegen und sogar neue Professoren nicht als Beamte, sondern als Angestellte einstellen. Inklusive eines leistungsabhängigen Bonus.

„Die Unabhängigkeit wird sich schon bald auf die Qualität der Lehre auswirken“, verspricht TU-Präsident Johann-Dietrich Wörner. So will er die Studenten besser informieren und betreuen und so die Abbrecherquote unter 20 Prozent drücken. Neue Kooperationen mit Unternehmen sollen die Forschungsleistung auf Weltniveau heben. „Für Partner in der Wirtschaft sind wir jetzt deutlich attraktiver“, meint Wörner.

Darmstadt hat einen Status erreicht, der bisher den privaten Unis vorbehalten war. Die konnten schon immer am Markt orientierte Studiengebühren kassieren, das Geld nach Belieben investieren und ihre Studenten frei auswählen. Da ihnen zudem keine „Kapazitätsverordnung“ vorschreibt, wie viele Dozenten sich um die Studenten kümmern dürfen, ist die Betreuung hier wesentlich intensiver (siehe Kasten Seite 72).

Davon profitiert auch Hendrik Thörner, der im sechsten Semester BWL an der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung (WHU) in Vallendar bei Koblenz studiert. Sein Studienplan ist voll gepackt, Abende und Wochenenden sind oft verplant. Thörner fühlt sich gut dabei und

MBA

## GROSSE NAMEN

Der Weg nach oben führt oft über drei Buchstaben. Der Master of Business Administration, kurz MBA, hat schon mancher Karriere den entscheidenden Kick gegeben. Nur in Deutschland war der Titel in der Vergangenheit wenig populär. Das hat sich deutlich geändert, wie die Umfrage von Access und WirtschaftsWoche zeigt. Danach haben fast 38 Prozent der Personaler in den vergangenen zwölf Monaten Bewerber mit MBA eingestellt. Was die Wertschätzung angeht, hat der Abschluss fast mit dem Dokortitel gleichgezogen: 21,5 Prozent der Befragten bevorzugten die Promotion, 19 Prozent halten einen MBA für sinnvoller. Für 31 Prozent sind die Titel gleichwertig, 28,5 Prozent fanden beide unwichtig oder machten keine Angabe. Zum Vergleich: Noch vor zwei Jahren war für nur 13 Prozent der MBA wichtiger, 24 Prozent zogen damals noch promovierte Bewerber vor.

Gerade für Absolventen technischer Studiengänge ist der MBA eine interessante Möglichkeit, um sich im Schnelldurchlauf das wichtigste Wirtschaftswissen anzueignen und sich damit für eine Karriere im gehobenen Management zu qualifizieren. Besonders hoch im Kurs stehen die seit Jahren in den USA und Europa etablierten großen Namen (siehe Tabelle). International renommierte Dozenten vermitteln hier in kleinen Gruppen die Grundlagen des Managerhandwerks. Den starken Bezug zur Praxis garantieren die zahlreichen Kontakte zu Unternehmen.

Die Ausbildung wurde in den vergangenen Jahren als zu stark auf Zahlen fixiert kritisiert. Deshalb legen die großen MBA-Schulen inzwischen viel Wert auf die Ausbildung der Persönlichkeit. Dafür verlangen sie stolze Preise. Das einjährige Programm am IMD in Lausanne etwa kostet 36 000 Euro, für zwei Jahre Harvard sind 72 000 Dollar fällig. Dafür erhöht sich das Einkommen der Absolventen meist deutlich, mitunter verdoppelt es sich sogar.

## LOHNENDE INVESTITION

Welche MBA-Abschlüsse bei deutschen Personalchefs am meisten zählen

Platz	Schule	Platz	Schule
<b>USA</b>			
1	Harvard	1	Insead
2	Yale	2	London Business School
3	MIT (Sloan)	3	IMD Lausanne
3	Stanford	4	Oxford (Said)
5	Northwestern (Kellogg)	4	Rotterdam
		4	SDA Bocconi

Quelle: Access/WirtschaftsWoche



TU MÜNCHEN  
Technik auf dem  
neuesten Stand

Sieger

## TU München Informatik

Der IT-Fachbereich einer der führenden Technischen Hochschulen Deutschlands profitiert schon von der geografischen Nähe zu Unternehmen wie Microsoft oder Sun Microsystems. Eine Ausstattung auf dem neuesten Stand ermöglicht Lehre und Forschung auf hohem Niveau. Das nutzt sogar der Bund, für dessen IT-Systeme TU-Forscher gerade einen neuen Entwicklungsstandard etabliert haben.

mens mit intensiven Kontakten nach Japan arbeiten“, sagt Ganser.

**DER NEUE GLOBALE WETTBEWERB.** Nicht nur die Studenten orientieren sich am Ausland. Auch die Hochschulen stehen im internationalen Wettbewerb. „Konkurrenten um die besten Studenten gibt es für uns auf der ganzen Welt“, sagt WHU-Rektor Peter Jost. Gerade für besonders Begabte sind die europäischen Topunis eine echte Alternative (siehe Seite 83). Wer die Besten für sich gewinnt, zieht weitere Talente an, etabliert seinen Ruf und damit auch die Finanzierung durch spendierfreudige Ehemalige.

Um international attraktiv zu sein, kopieren die deutschen Hochschulen Konzepte vor allem aus dem angelsächsischen Raum. Die Universitäten in Frankfurt und Mannheim haben eigene Business Schools nach US-Vorbild gegründet. Mittlerweile gibt es kaum noch eine höhere Ausbildungsstätte, die kein eigenes MBA-Programm anbietet. Allerdings können die

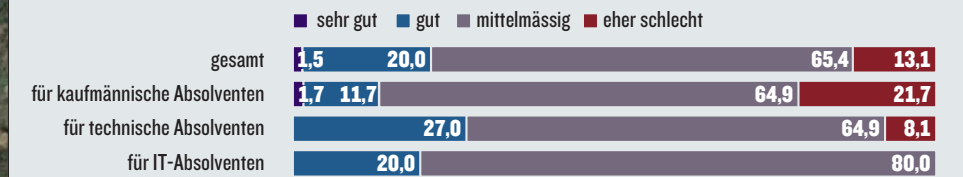
meisten deutschen Lehrgänge bisher kaum mit den international etablierten Namen mithalten, die bei deutschen Recruitern den besseren Ruf haben (siehe Kasten Seite 84).

Ein wichtiger Schritt beim Aufstieg in die akademische Champions League ist für Wirtschaftsunis und -fachbereiche die Akkreditierung durch internationale Prüfagenturen. Mit der Uni Mannheim, der Uni Frankfurt am Main und der Handelshochschule Leipzig tragen bereits drei deutsche Hochschulen das Gütesiegel der Association to Advance Collegiate Schools of Business (AACSB). Die Uni Mannheim und die WHU können sich mit dem EQUIS-Etikett der European Foundation for Management Development (EFMD) schmücken. Weitere Hochschulen wollen nachziehen. So bemüht sich auch die European Business School (EBS) in Oestrich-Winkel, im Ranking überraschend vor der WHU gelandet, um die EQUIS-Plakette. Bisher vergeblich. „Da sind noch Verbesserungen notwendig“, sagt ein Kenner der Hochschulszene.

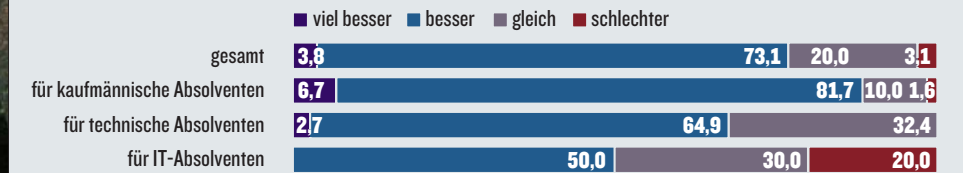
Wer von einer kritischen Kommission für gut befunden wird, hat einen Vorsprung im internationalen Wettbewerb. So schlecht, wie viele meinen, stehen die Deutschen dabei ohnehin nicht da. „In den technischen Fächern ist die Ausbildung hier zu Lande weltweit führend“, sagt BMW-Recruitingchef Nickel. Und François Collin, Direktor der CEMS, eines Netzwerks von 17 europäischen Spitzenunis, lobt: „Die Qualität der ▶

## GUTE BESSERUNG

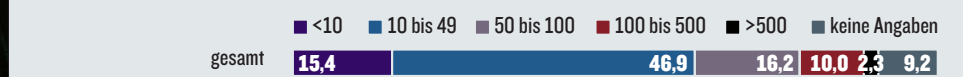
Wie sich der Arbeitsmarkt für Akademiker aus Sicht der Unternehmen derzeit darstellt\*...



...wie sie glauben, dass sich die Lage in den nächsten drei Jahren entwickelt...



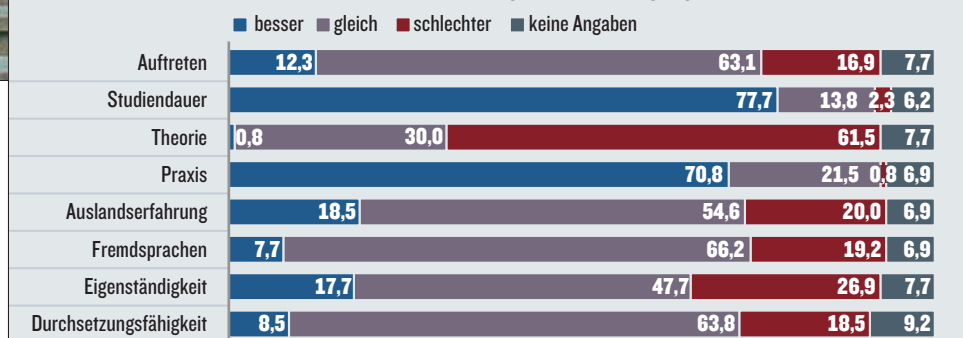
...und wie viele Absolventen sie selbst in diesem Jahr einstellen wollen



\* Angaben in Prozent; Quelle: Access

## KURZ UND GUT

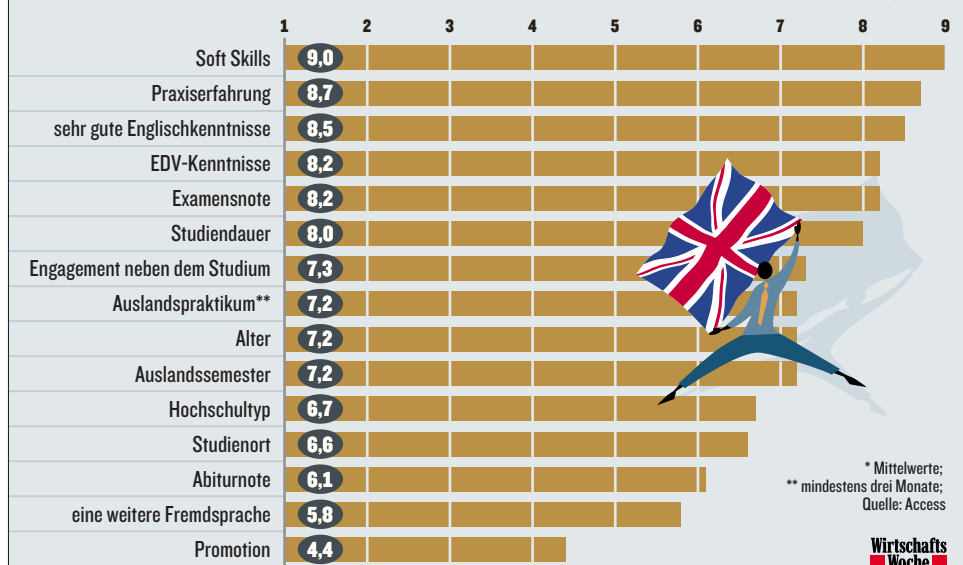
Wie Personaler FH-Absolventen im Vergleich zu Uniabgängern beurteilen\*



\* Angaben in Prozent; Quelle: Access

## EDV UND ENGLISCH

Auf welche Qualifikationen Personaler achten (auf einer Skala von 1 = unwichtig bis 10 = sehr wichtig)\*



\* Mittelwerte;  
\*\* mindestens drei Monate;  
Quelle: Access

WirtschaftsWoche

## METHODE

## NEUE DIMENSION

Bereits zum siebten Mal hat die WirtschaftsWoche für ihr Uniranking die Personalverantwortlichen der wichtigsten deutschen Unternehmen nach den von ihnen favorisierten Hochschulen befragt. Die in ihrer Art umfangreichste Rangliste zählt heute zu den wichtigsten Orientierungshilfen bei der Wahl des Studienorts. Während sich andere Rankings oft an einer subjektiven Bewertung der Studenten orientieren, zeigt die Umfrage der WirtschaftsWoche, welche Hochschulen von Unternehmen geschätzt werden und damit beste Voraussetzungen für einen erfolgreichen Berufseinstieg bieten. Auch deshalb haben andere Zeitschriften diesen Ansatz in den vergangenen Jahren mehrfach zu kopieren versucht.

Um das Ranking noch aussagekräftiger zu machen, hat die WirtschaftsWoche in diesem Jahr erstmals mit einem externen Partner zusammengearbeitet. Die Kölner Access AG ist seit 14 Jahren als Qualitätsführer im Recruiting positioniert. Mit Workshops, Personalberatung, Imagestudien und kompletten Outsourcing-Lösungen für Großunternehmen deckt sie ein breites Spektrum an Personaldienstleistungen ab. Die Bandbreite der Branchen reicht dabei von der Unternehmensberatung über Investment-Banking bis zur Automobilindustrie und Topkanzleien.

Durch die Zusammenarbeit mit Access hat sich die Basis der Untersuchung deutlich vergrößert. Statt bisher 250 wurden in diesem Jahr fast 800 Personalverantwortliche in 600 Unternehmen in einem Online-Fragebogen nach maximal drei von ihnen besonders geschätzten Hochschulen in insgesamt fünf Studienrichtungen befragt. Die höhere Zahl der Befragten ermöglicht eine deutlich differenziertere Rangliste, in der erstmals auch die Fachhochschulen in einer eigenen Rubrik auftauchen. Zusätzlich gibt das Ranking erstmals einen Überblick über die von den wichtigsten Branchen besonders geschätzten Hochschulen sowie eine Liste der europaweit renommiertesten Ausbildungsstätten.

Mehr noch: In den Datenbanken von Access sind die Lebensläufe von mehr als 120 000 so genannten High Potentials gespeichert – besonders qualifizierte Studenten und Absolventen vor allem der Wirtschafts-, Ingenieur- und Rechtswissenschaften. Eine gesonderte Auswertung zeigt, an welchen Hochschulen die Meisten von ihnen studieren und ermöglicht so eine zusätzliche Rangliste, die zeigt, wo sich die Besten treffen. COW

Professoren ist auch für Studenten, die nicht aus Deutschland kommen, beeindruckend.“

**NUR NOCH ZWEI TITEL.** Sich international zu profilieren ist für die Hochschulen künftig überlebenswichtig. Denn das europäische Bildungswesen wächst zusammen: Ab 2010 werden die Abschlüsse Bachelor und Master in den meisten europäischen Ländern Standard sein, die Titel Diplom-Betriebswirt und Diplom-Ingenieur werden zwangsexmatrikuliert. Der Plan dahinter: Die Examen sind international vergleichbarer und qualifizieren schneller für den Berufseinstieg. So erwirbt man den Bachelor bereits nach maximal drei Jahren.

Noch sind die Unternehmen allerdings skeptisch. 61,5 Prozent der von Access und WirtschaftsWoche Befragten erklärten, sie könnten sich nicht vorstellen, dass der Bachelor im kaufmännischen Bereich die klassische Ausbildung ersetzt. Nur knapp 22 Prozent fanden, dass sich Absolventen dadurch international besser vergleichen lassen, 41 Prozent meinten, der neue Titel spreche nicht dem Renommee des deutschen Diploms. Allerdings bestehen noch Vermittlungsprobleme. So gaben nur knapp 32 Prozent der Personaler an, gut über die neuen Abschlüsse informiert zu sein.

Die Umstellung auf den Bachelor beschleunigt die Ausbildung nicht nur, sie verändert sie auch strukturell: Weil sich nicht alle theoretischen Grundlagen in der verkürzten Zeit vermitteln lassen, wird das Studium kompakter und praxisnäher. Und die Studenten müssen sich früher spezialisieren.

Dieses Profil ist im Kern nicht neu. Schon jetzt erfüllen es viele Fachhochschulen: „Die Besten vermitteln solides Grundwissen, viel Praxis und eine starke Spezialisierung“, sagt Christopher Schindler, zuständig für das strategische Recruiting bei Siemens VDO Automotive. Die Automobiltechniksparte des Konzerns, die in diesem Jahr zahlreiche Absolventen einstellen will, arbeitet deshalb stark mit FHs zusammen.

Genauso wie die Deutsche Lufthansa. Ein neues Programm, das sie gemeinsam mit dem Fachbereich Luftverkehrsmanagement der FH Bad Honnef entwickelt hat, verzahnt Studium und Praxis besonders eng. In mehreren speziellen Lehrgängen erhalten die Studenten nicht nur Einblicke in das Controlling, sondern auch in die gesamten operativen Abläufe bei der Fluglinie – bis hin zur Arbeit am Check-in-Schalter. „So lernen sie die Anforderungen der Praxis frühzeitig kennen“, sagt Christoph Fay, Leiter des Lufthansa-Hochschulmarketings.

**WER BIETET WAS?** Neben solchen Kooperationen entscheidet in technischen Studiengängen vor allem die Ausstattung über

LMU MÜNCHEN  
Eingangstor zur  
Anwaltskarriere

Sieger

## LMU München

### Jura

Renommierte Professoren wie die Verfassungsrechtler Rupert Scholz und Hans-Jürgen Papier oder der Zivilrechtler Claus-Wilhelm Canaris begründen den Ruf der rechtswissenschaftlichen Fakultät. Erfahrene Praktiker vermitteln zudem Schlüsselqualifikationen wie Verhandlungsmanagement, Gesprächsführung, Rhetorik, Streitschlichtung und Mediation.

die Qualität der Ausbildung. Um hier ein ansprechendes Niveau zu bieten, fehlt den Hochschulen jedoch oft das Geld. Die heutigen Bildungsetats bewegen sich auf dem Niveau von 1997, obwohl die Zahl der Studenten seitdem erheblich gestiegen ist. Im Studienjahr 2003/04 waren mehr als zwei Millionen an den insgesamt 365 deutschen Hochschulen eingeschrieben. Solange keine

FOTO: STOCK/MAURITIUS, FRANK ROGNER/NETZHAUT

## ELITEFÖRDERUNG

## EINE GANZ ANDERE WELT

Ein Kulturstipendium an der Uni Mannheim soll Wirtschaftsstudenten Kreativität vermitteln.

Es ist Freitagabend, 19 Uhr, die Flure des Kurfürstlichen Schlosses in Mannheim sind dunkel und leer. In einem Seminarraum mit Purpur an der Wand und Stuck an der Decke sitzen 15 Studenten und warten. Durchs Fenster scheint der Mercedes-Stern der örtlichen Niederlassung, auf einem Tisch liegt das Magazin „Art“ neben einem Lehrbuch über „Kostenrechnung und Kostenanalyse“.

Die Kombination von Kunst und Kommerz ist beim „Bronnbacher Stipendium“ Programm. Vom Kulturkreis des BDI ins Leben gerufen, soll es den Horizont angehender Führungskräfte erweitern, sie kreativ und offen für Neues machen. „Es gibt durchaus Parallelen zwischen der Arbeitsweise von Unternehmern und Künstlern“, meint Stefan Krankenhagen, Kurator des Stipendiums. Um die zu entdecken, besuchen ausgewählte Studenten Museen, Theater, Konzerte, bekannte Kulturschaffende stellen ihre Arbeit vor, diskutieren und geben Einblicke in ihre Produktionsweise.

Heiner Goebbels kommt herein. Unter dem Jackett trägt er einen Wollpulli, seine Haare sind weiß und wild. Goebbels zählt zu den weltweit bekanntesten Komponisten und Regisseuren des modernen Musiktheaters, schon zweimal waren Arbeiten von ihm für den Grammy nominiert. Er sagt, dass er sein „Eislermaterial“ vorstellen will, eine Auseinandersetzung mit dem Komponisten der DDR-Nationalhymne. Der Name Hanns Eisler sagt den Studenten nicht viel. Goebbels schaut leicht irritiert. „Aber Schönberg kennen Sie, oder?“

Für das Programm haben sich 80 Studenten beworben, einen kurzen Aufsatz geschrieben, einer Auswahlkommission erklärt, warum sie mitmachen wollen. „Wir haben darauf geachtet, dass sie nicht lediglich einer Liebhaberei folgen, sondern die Erfahrungen wirklich für einen späteren Managementjob nutzen wollen“, sagt Krankenhagen. Die angehenden Betriebswirte, Wirtschaftsinformatiker – auch ein Psychologe ist dabei – opfern der Kunst nun Abende und Wochenenden. Einen Schein bekommen sie dafür nicht.

Goebbels legt eine DVD ein, das Licht geht aus. Zu sehen sind jetzt Musiker, die um eine Bühne herum sitzen. Sie fangen an zu spielen, Klarinette, Klavier, Trompete, der bekannte Schauspieler Josef Bierbichler

sitzt zwischen ihnen, setzt seine Brille auf, singt. Schließlich stimmen alle die „Kinderhymne“ von Bertolt Brecht an, die 1990 kurzzeitig als Nationallied des wiedervereinigten Deutschlands im Gespräch war. Die Musik klingt manchmal etwas unkoordiniert, holprig, nicht ganz auf den Punkt. Das ist Absicht. „Ich habe die Schwierigkeit sehr groß gemacht“, sagt Goebbels. Die Gefahr des Auseinanderfallens sei stets gegeben, zumal kein Dirigent den Takt vorgebe. Dadurch ständen die Ensemblemitglieder stärker im Blickpunkt, das Publikum habe Anteil am Kommunikationsprozess zwischen den Musikern. Die Eigenverantwortlichkeit werde gesteigert, der Ausdruck sei farbiger, reicher, persönlicher.

Goebbels zeigt noch zwei Ausschnitte, auch aus seinem Stück „Schwarz auf Weiß“. Die Musiker schmeißen Bälle gegen Stahlwände, rollen Kugeln über Saiten, schleppen erst allmählich die Instrumente an ihre Plätze. Anschließend diskutieren die Studenten über Teams und Hierarchien. „Man merkt einer Inszenierung an, ob der Regisseur ein Arschloch ist“, erklärt Goebbels. Sie sprechen darüber, ob das in Unternehmen auch so ist. Dann gibt es Häppchen.

„Es wäre naiv, künstlerisches Schaffen direkt auf das Unternehmensleben zu übertragen“, sagt Hans-Jörg Happel, Student der Wirtschaftsinformatik. Dennoch ist er von dem Stipendium angetan. „Es stärkt das Verständnis für kreative Prozesse und beugt der einseitigen Fixierung auf ein Fach vor.“ Schon das Gespräch mit prominenten Persönlichkeiten aus einer ganz anderen Welt sei bereichernd. Die anderen stimmen zu. Demnächst fahren sie zu Sir Simon Rattle und den Philharmonikern nach Berlin.

Und was meint der Künstler? Interessiert seien die Studenten, offen, ohne Scheu, sich als Banausen zu blamieren. Warum er überhaupt mitmacht? Goebbels überlegt kurz. „Wenn die später mal viel Geld zu verwalten haben“, sagt er dann und lächelt, „fördern sie vielleicht die Kultur.“ COW



KOMPONIST GOEBBELS  
Einblick in künstlerische  
Produktionsweise